hat. Das Keltische mufs ich aus mangel an genügenden hülfsmitteln einstweilen unbeachtet lassen.

Lemberg. MDr. H. M. Schmidt-Göbel,
prof. der zoologie.

Zusammenstellung von spracherscheinungen im althochdeutschen, die sich nicht aus dem gothischen herleiten lassen.

Für den wissenschaftlichen kenner des deutschen ist es zwar eine bekante sache, dafs ahd. und goth. (von den andern deutschen sprachen wird hier völlig abgesehen) schwestersprachen, töchter einer gemeinsamen mutter sind und dafs das ahd. also nicht vom gothischen abzuleiten ist. Doch schin es mir der mühe wert zu sein, einmal das übersichtlich zusammen zu stellen, was die sprache an beweisen für dise ansicht darbeut. Im folgenden ist aber gewis keine erschepfende darlegung gegeben, der gegenstand ist der art, dafs er nicht füglich auf einen sitz abgemacht werden mag; nachträge und berichtigungen werden also nicht felen und ich erlaube mir den mitforschenden lesern vorzuschlagen solche zusätze, die sich im laufe der studien inen darbieten, in disen blättern zu veröffentlichen; so auf dise art würde endlich eine vollendung des vorhabens zu stande kommen, welches im folgenden begonnen ist. die sache scheint mir die sorgfältigste bearbeitung in alle wege zu verdienen.

Lautlere. ahd. â ist ursprünglicher als goth. e; e ist aus â, nicht aber â aus e entstanden z. b. grundf. (na)nâmamas ahd. nâmumês goth. nemum etc.

Die gothischen brechungen ai, au vor h und r für i und u sind dem ahd. fremd. wäre das ahd. aus dem gothischen hervorgegangen, so würde es o und ë = goth. aú

und aí zeigen, nicht aber u und i*) z. b. goth. baurgs ahd. purc; goth. faihu ahd. vihu etc.

Die ahd. assimilationen**) von i und u vor a der folgenden silbe zu ë und o lassen sich in vilen fällen nicht aus dem gothischen sondern nur aus dem urdeutschen erklären, nämlich überall, wo das gothische das die assimilation bewirkende a nicht mer besizt z. b. ahd. fol goth. fulls (grundf. fullas aus fulnas); wolf goth. vulfs (grundf. vulfas); ahd. wëg goth. vigs (grundf. vigas) u. s. f.

ahd. zand ist (so wenig wie nord. tönn) nicht aus goth. tunthus sondern aufs einer gemeinsamen grundform tanthus entstanden; ebenso zëhan nicht aufs taihun sondern aus tihan; durh nicht aus thairh etc. Die nebenform wol der sonst wil, wël im goth. nur wil lautenden verbalwurzel (z. b. wollet neben wëllet) kann nicht auf goth. vil zurük gefürt werden, sondern weist auf die grundform val (urspr. var) hin.

Die wurzelformen goth. de ahd. tuo (d. i. tô) kommen beide, jede auf ire art vom älteren dhâ her, tuo aber nicht von de; der fall, dafs ursprüngliches â im gothischen zu e im ahd. aber zu ô, uo wird, komt auch sonst nicht selten vor z. b. 2 pers. singul. perfecti compositi ahd. —tôs, goth. —dês (ist eigentlich derselbe fall wie das eben aufgezälte, da ja das perf. compos. mit der wurzel dhâ gebildet wird) z. b. goth. nasi-dês ahd. neri-tôs; gen. plur. goth. dage ahd. takô beide aus der grundf. dagâm; im nom. plur. ahd. takâ goth. dagôs hat das ahd. das ursprüngliche â der grundf. dagâs bewart; ebenso hat das ahd. das ältere â in ôrâ, zunkâ gegenüber goth. auso, tuggo (grundform war ursprünglichst beim neutrum —an beim fem. —ans, woraus dann —ân und endlich durch

*) Die folgendem a assimilierten i und u im ahd., nämlich ë und o, haben bekantlich mit disem goth. aí und aú gar nichts zu schaffen.

**) ë = ai und o = au stehen dem a näher als i und u; dise lauterscheinung, wenig bezeichnend und überdifs verwirrend brechung genant, gehört also in das im deutschen und in andern sprachen so weit ausgedente gebiet der rückwärts wirkenden assimilation.

abfall des auslautenden consonanten â ward).*) dat. sing. k ë p ô (geschwächt k ë p u) komt auch nicht vom goth. g i b a i, sondern beide von der gemeinsamen grundf. g i b â i; ebenso — m u neben goth. — m a der pronominalen declination (z. b. i-m u goth. i-m m a, grundf. i-m m â i urspr. i-s m â i).

Das ahd. — ê r der unbestimten adjective masc. generis z. b. p l i n t ê r kann nicht aus dem gothischen b l i n d s entstanden sein; es mufs eine entstellung der grundform — a s sein wie 1. pers. plur. ahd. — m ê s aus ursprünglichem (z. b. im sanskr. erhaltenen) — m a s nicht aus goth. — m (z. b. n ë m a m ê s nicht aus goth. n i m a m sondern beide aus der grundform n i m a m a s ursprünglichst wol n a m â m a s).

Das ahd. — u der 1. pers. sing. indic. praes. der nichtabgeleiteten bindevocalischen verba komt schwerlich vom gothischen — a her, sondern beide von der grundform — â m, — a m; goth. — a durch abfall des m, ahd. — u durch zusammenziehung von — a m zu u, was im litauischen und neuslawischen regel ist (n i m u also nicht von n i m a sondern beide von der grundform n i m a m, älter n i m â m ursprünglich n i m â m i oder vilmer n a m â m i).

Wenn, wie nicht selten, das ahd. g (k) einem gothischen h gegenüber steht (z. b. z u g u m ê s goth. t a u h u m u. s. f.), so halte ich das g für älter, da h wol oft aus g zu entstehen pflegt (skr. h a n s a für g a n s a, böhm. h u ś — jezt h u s a — für g u ś u. s. f.; das böhmische verwandelt alle urspr. g in h) aber schwerlich umgekert.

W o r t b i l d u n g. Ahd. f o c a l, v i n k a r, w â f a n u. a. sind älter als die inen entsprechenden gothischen f u g l - s f i g g r - s, v e p n und nicht aufs inen entstanden.

Im pronomen beachte man den stamm s j a (Bopp v. gr. §. 354), der im gothischen fast durchaus durch den stamm i ersezt wird; ferner die villeicht schon ältere, im gothischen beschränkter auftretende veränderung der stämme goth. t h a ahd. d a grundf. t a in d i (vgl. z. b. d ë r, d ë n,

*) manche quellen haben bekantlich auch k ë p â für k ë p ô goth. g i b ô s grundf. g i b â s.

dëmu mit goth. sa, thana, thamma); goth hva in hwi (vergl. hwër, hwëmu mit goth. hvas, hvamma) endlich die dem gothischen ganz fremde zusammensetzung di-sja (dësêr fem. dësju u. s. f.).

Flexion. Declination. dem ahd. eigen sind die instrumentale auf u oder o (vergl. Haupt in monatsber. d. königl. preufs. Akad. 1854. sept.—oct. p. 505) z. b. taku, diu; die gothischen instrumentale hve, the, sve sind ganz anders gebildet; für grundform halte ich (nach dem litauischen und slawischen schliefsend) —âmi für urspr. —âbhi; das goth. hat —mi ganz fallen lassen aber bei den allein vorkommenden einsilbigen worten regelrecht die vocallänge im auslaute gewart, also thê = thâ(mi) (altlit. tû-mi); mersilbige würden demnach —a haben, also etwa daga; das ahd. hat das aus —âmi verkürzte —am in —u zusammengezogen. denselben hergang fanden wir schon bei der 1. pers. sing. indic. praes. der verba zu beobachten.

Der ursprünglich wortbildende und as lautende zusatz im plural (chalpir etc.) ist dem gothischen fremd.

Die acc. plur. unsih, iwih mit dem suffigierten h, urspr. ka, lat. ce, c sind möglicherweise schon alt; jedes fals aber eigenthümliche, vom gothischen unsis, izvis abweichende bildungen.

Die conjugation zeichnet sich durch die alten bindevocallosen praesentia kâ-m (gâm, grundf. (ga-)gâmi); stâ-m, tuo-m perf. tëta aus, die sämtlich dem gothischen abgehen, dem nur im, is, ist als bindevocallose formen gebliben sind; pim, pis (goth. im, is) sind alte, ebenfals dem gothischen felende formen; ebenso die zusammengesezten perfecta pi-rumês, scri-ru-mês mit iren participien scri-ranêr, spi-ranêr (v. spiwan) grundform wäre bi-sa-mas urspr. wol bû-sâ-mas deren aus s regelrecht entstandenes r auf die wurzel as sein hinweist, wie scrip-si-mus. salpôm ist ebenfals älter als salbo, ob dasselbe von hapêm goth. haba gilt, scheint mir aus gründen, deren entwickelung mich ser weit füren würde, zweifelhaft; fest zu stehen scheint mir aber die volständig

unabhängige entstehung beider formen; man beachte überhaupt die verschidene flexion von hapên und haban und den optativ habêjên (zu erschliefsen aus habeiên) und salpôjên gegenüber den kürzeren (ob zusammengezogenen?) formen des gothischen. Dise hier berürten punkte bedürfen noch einer genaueren untersuchung.

Solten die nach art des optativs gebildeten 2. pers. sing. perfecti (z. b. nâmi goth. namt) die ursprünglicheren, im gothischen erhaltenen formen erst später verdrängt haben, oder ist ire entstehung in eine alte, dem gothischen gleichzeitige epoche zurük zu versetzen? fürs erstere sprechen die im ahd. erhaltenen alten formen darft, scalt, maht, weist etc.

Prag im märz 1855. Aug. Schleicher.

Die siebente conjugationsform im griechischen.

Die siebente conjugationsform im sanskrit ist, so viel ich weifs, noch nicht in andern sprachen nachgewiesen. Ihre eigenthümlichkeit besteht darin, dafs vor dem endconsonanten der wurzel „na" eingeschoben wird, welches vor den starken endungen zu „n" herabsinkt. Es gehören nur etwa 24 wurzeln zu dieser klasse, und man könnte sich daher nicht wundern, wenn ihre spuren in andern sprachen ganz verschwunden wären. Eine bekannte wurzel dieser klasse ist yuj, verbinden, welche

yu-na-j-mi
yu-na-k-shi
yu-na-k-ti

bildet, während das lateinische nur die einfache nasalitätserhebung zeigt,

ju-n-g-o
ju-n-g-is
ju-n-g-it.